

# Thema Energie

## Hydro-Gravitationskonverter – Die Fortsetzung der Geschichte

Gespräch mit Manfred Lehnert in Schliersee

Wilfried Augustin

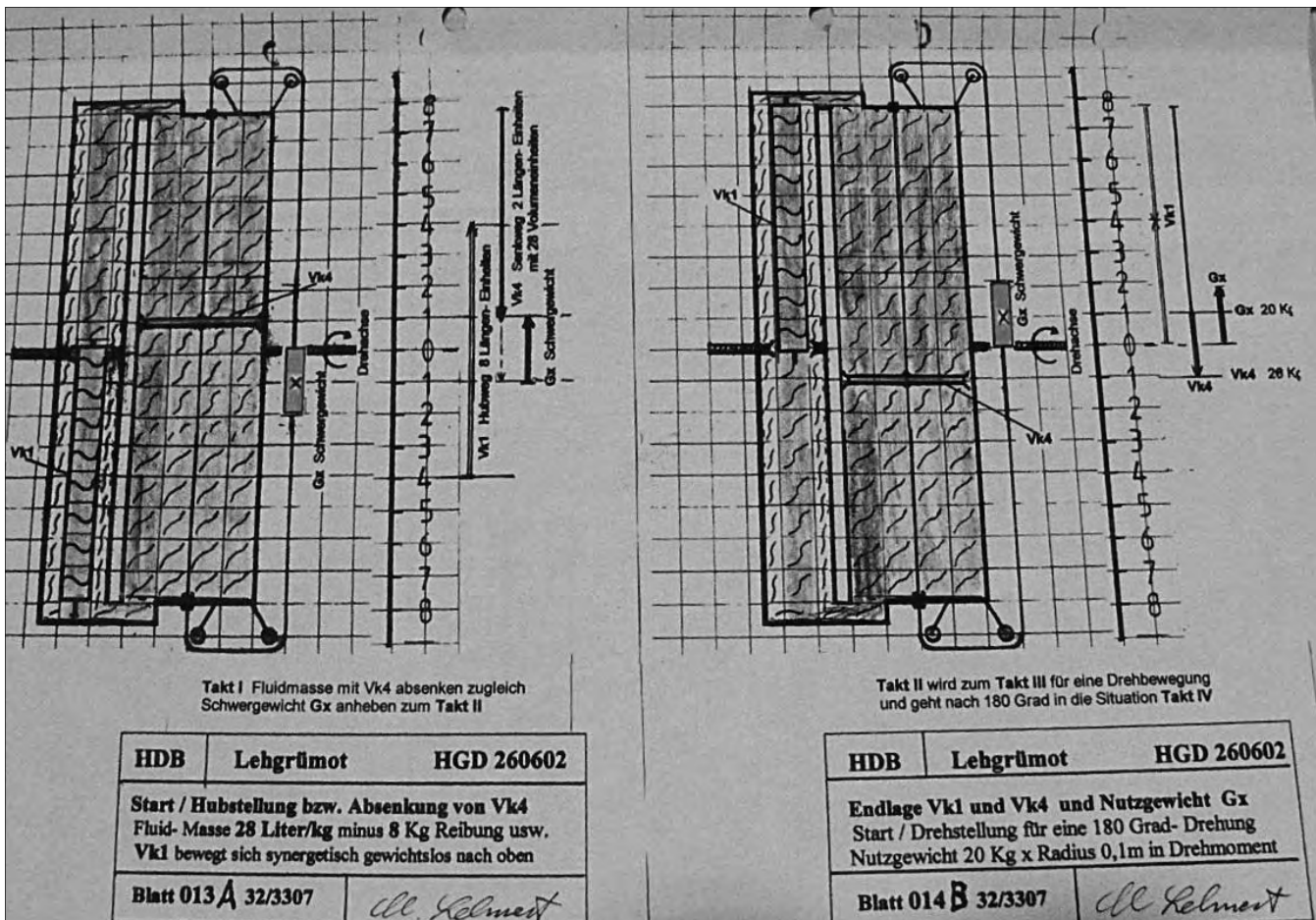


Bild 1: Funktionskizze des Konverters, so wie sie von Karl Grüter-Blasius und Manfred Lehnert zum Schluss gebaut wurde.

Wer sich an den Vortrag von *Heinrich Schmid* am 15.12.2007 in Regen erinnert, hat sicherlich noch die Bilder der verunglückten Versuchseinrichtung im Kopf, mit der leider nichts mehr zu demonstrieren war. Ich denke auch noch an die bösen Kommentare der Leute, die extra weit angereist waren, um Heinrich Schmid's Freie-Energie-Maschine zu sehen. Aber leider war da nichts. Wir berichteten ausführlich darüber im SYNESIS-Magazin.

Heinrich Schmid versprach nach seinem Vortrag, einen Bauplan zu

schicken, der veröffentlicht werden sollte. Das jedoch ist bis heute nicht erfolgt. Damit war die Sache für uns gestorben.

Man muss wissen, dass der Hydro-Gravitationskonverter nicht auf Arbeiten von Heinrich Schmid beruht, sondern auf jahrelangen Gedanken und Entwicklungen eines Mannes aus München, *Karl Grüter-Blasius*. Heinrich Schmid hat wohl versucht, etwas nachzubauen, leider vergeblich, wie das Ergebnis zeigte.

Karl Grüter-Blasius hatte ursprünglich die Idee des Hydro-Gra-

avitationskonverters als Freie-Energie-Maschine. Er hat viele Jahre versucht, das Gerät zu bauen, mit Wissenschaftlern zu diskutieren und zu patentieren. Patentieren ging nicht, weil nach herkömmlicher Sicht eine Freie-Energie-Maschine ein Perpetuum mobile darstellt, und ein solches nach Patentrecht nicht zu schützen ist. Seine eigenen Versuche sind irgendwann eingeschlafen. Das ist kein Wunder, denn Herr Grüter-Blasius ist inzwischen über 90 Jahre alt. Er hat dann wohl die Idee an Heinrich Schmid weitergegeben, der leider auch keinen

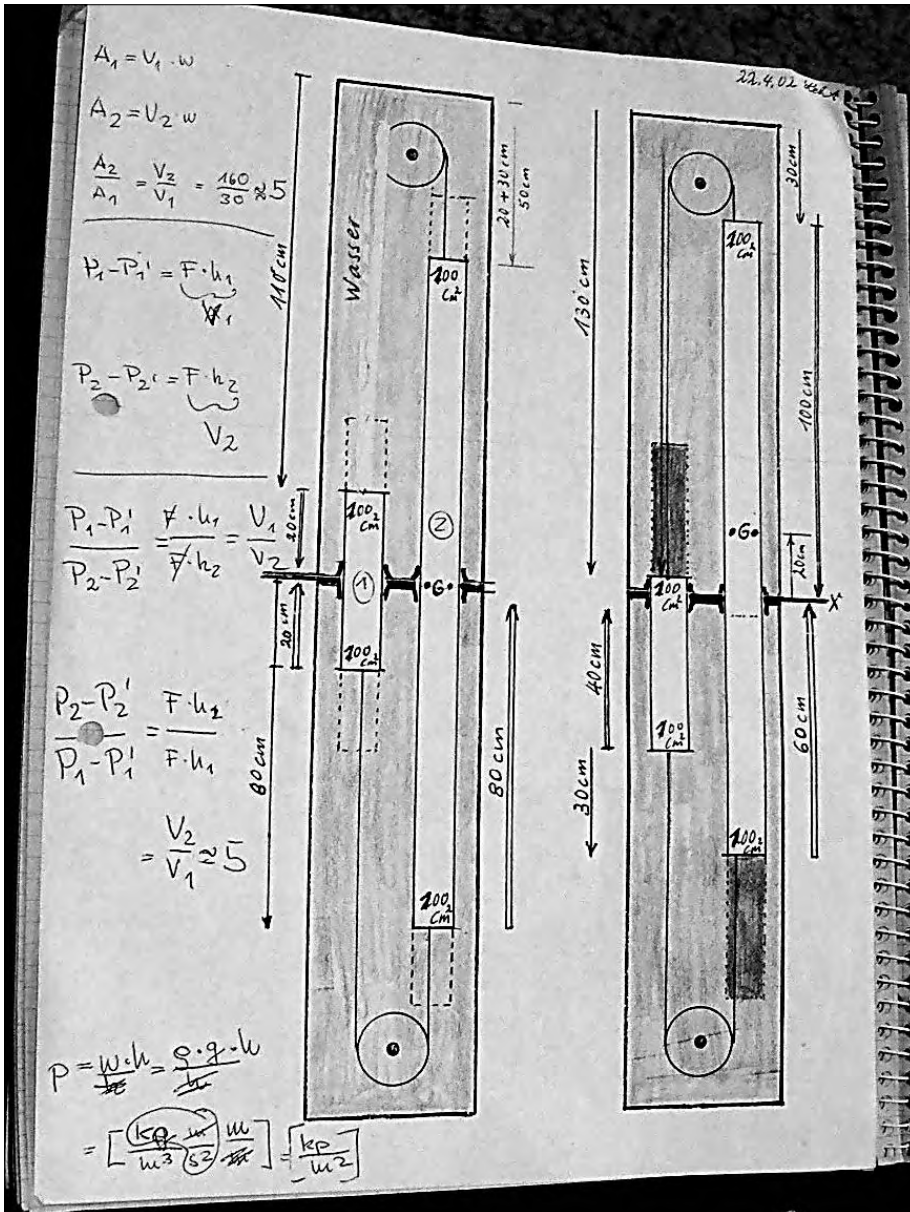


Bild 3: Das Prinzip und Berechnungen von Manfred Lehnert.

Gehirnschmalz und Arbeit hineinsteckt hatte. Er rief mich vor Kurzem an, weil er unseren SYNESIS-Artikel im Internet gelesen hatte und bat mich, seinen Teil der Entwicklung darzustellen. Damit soll der negative Eindruck, den Heinrich Schmid hinterlassen hat ausgegült werden. Und natürlich sucht er Mitstreiter, die mit ihm an der Sache weiterarbeiten. Denn – wie bei allen Erfindern – mangelt es an Kapital, die nötigen Arbeiten zu finanzieren. Im Falle des Hydrogravitationskonverters sind das keine großen Kapitalien. Eine kleine Werkstatt kann ohne viel Aufwand ein Versuchsmodell zusammenbauen. Das wäre ein Wunschkandidat für Manfred Lehnert.

Hier jetzt zu den Einzelheiten.

Es geht um einen hydraulischen Energiewandler. Schwerkraft soll damit in Drehbewegung umgewandelt werden, die wiederum dann Arbeit leisten kann.

Die Schwerkraft ist überall auf der Erde unbegrenzt vorhanden. Ein Körper, z. B. eine Wassersäule, erzeugt dadurch kontinuierlich eine Druckkraft auf ihre Basisfläche. Andererseits erzeugt ein Hohlkörper oder Schwimmer in der Flüssigkeitssäule kontinuierlich eine Auftriebskraft. Das Prinzip des hydraulischen Energiewandlers soll nun sein, dass aus der Differenz von Druckkraft der Wassersäule und Auftrieb des Schwimmers eine Drehbewegung erzeugt wird, mithilfe der Arbeit geleistet werden kann.

Erfolg daraus machen konnte. Fairerweise zugunsten von Heinrich Schmid muss man sagen, dass die Materie auch nicht einfach ist. Ob so ein Gerät überhaupt funktionieren kann, wird kontrovers diskutiert. Trotz langen Nachgrübelns und Nachrechnens bin ich mir selbst auch nicht sicher, ob das Ganze nicht ein Denkfehler ist.

Nun gibt es aber einen neuen Ansatzpunkt. Es hat sich jemand aus Schliersee in Oberbayern gemeldet, der jahrelang mit Karl Grüter-Blasius an der Entwicklung des Hydro-Gravitationskonverters zusammengearbeitet hat. Sein Name ist Manfred Lehnert.

Manfred Lehnert wollte sich nicht damit abfinden, dass Karl Grüter-Blasius an der Sache die Lust verloren hatte, zumal er zusammen mit ihm schon viel

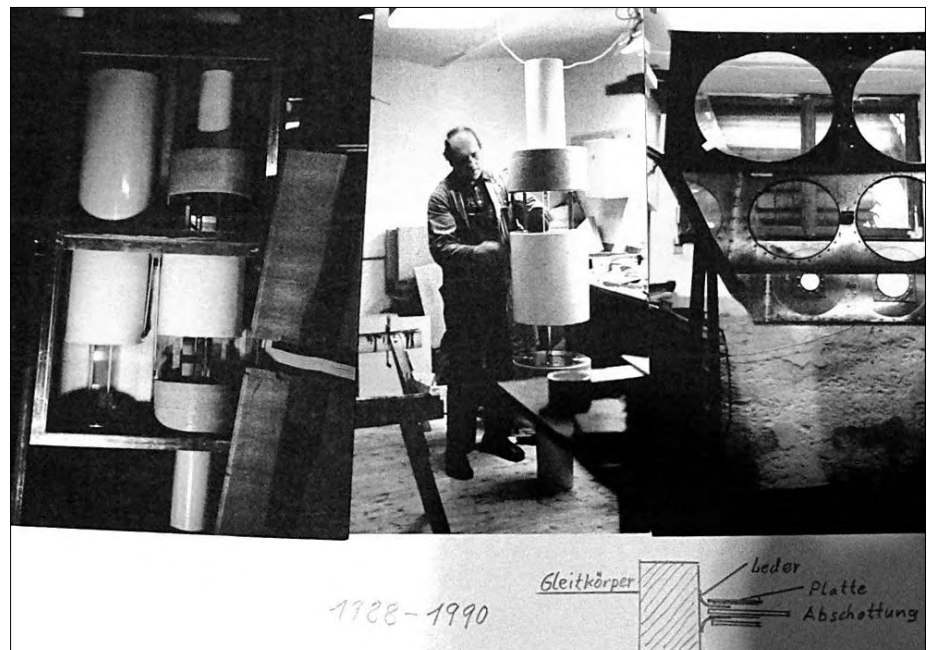


Bild 2: Manfred Lehnert beim Bau der Versuchsanlage.

Bild 1 zeigt die Funktionsskizze des Konverters, so wie sie von Karl Grüter-Blasius und Manfred Lehnert zum Schluss gebaut wurde. Es handelt sich um die Version mit zwei hydraulisch verbundenen Zylindern und darin zwei Kolben mit unterschiedlicher Kolbenfläche. Der größere Kolben drückt den kleineren nach oben durch das höhere Gewicht der größeren Wassersäule. Die Zylinder sind mittig gelagert und durch einen Seilzug wird die Hubbewegung in eine Drehbewegung umgewandelt.

Eines muss an dieser Stelle klar gesagt werden. Die Versuchsanlage hat zu keiner Zeit zufriedenstellend gearbeitet. Das mag an dem einen oder anderen mechanischen Schwachpunkt gelegen haben. Damit soll kein Urteil über das Prinzip abgegeben werden. Tatsache ist jedoch, dass es nicht gelang, einen sogenannten „Overunity-Effekt“ zu erzielen. Möglicherweise wäre das gelungen, wenn mehr Geld für Detailverbesserungen zu Verfügung gestanden hätte.

Genau das ist auch das Problem und der Ansatz von Manfred Lehnert. Er möchte die Arbeit gern fortführen und die Anlage verbessern, denn Karl Grüter-Blasius ist inzwischen zu alt geworden und hat das Interesse verloren. Was fehlt ist – wie bei allen Erfindern und Optimisten - das Kapital.

Er hat das Prinzip bereits überarbeitet und verbessert. Aus zwei verbundenen Zylindern wurde ein einziger mit zwei unterschiedlich großen Kolben darin. Damit wird die Apparatur einfacher und hat weniger hydraulischen Widerstand.

Zur Zeichnung der verbesserten Apparatur (siehe Bild 4) schreibt Manfred Lehnert auf seiner Internetseite [www.aktiv-info.de](http://www.aktiv-info.de) Folgendes:

Das labile Reaktionsgewicht  $G_x$  wird zum nutzbaren Drehmoment und kann, indem es die Regenerationsstellung durchschwingt, *kostenlose Arbeit* verrichten.

Während dieser Systemdrehung sind die Volumenkörper VK 1 und VK 4 in ihrer Bewegung arretiert. Nach Vollendung der Systemdrehung um 180 Grad beginnt der Vorgang ohne äußeres Einwirken von vorne. Die vereinfacht dargestellten Kraftverhältnisse bleiben hier ohne Berücksichtigung von Reibung und Systemverluste!

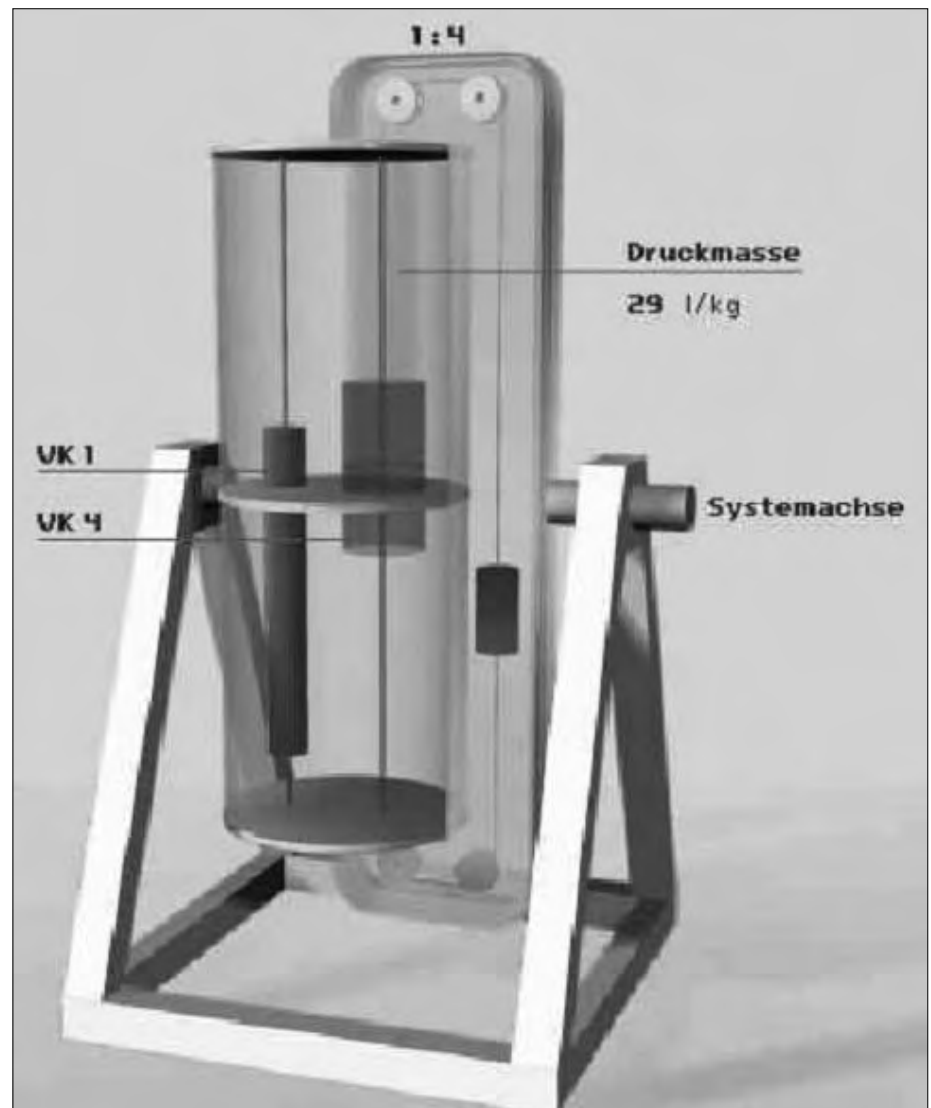


Bild 4: Zeichnung der verbesserten Apparatur.

Eine Volumeneinheit entspricht 1000 Kubikzentimeter = 1 Liter = 1 Kilogramm = 1 L/kg Fluidmasse VK 4:

Fläche (Größe 4) x Wassersäule (Höhe 7) = 28 Liter/kg (= 28 kg verbleibendes Aktions-Nutzgewicht)

Das nutzbare Drehmoment ist abhängig von der Baugröße des Systems:

Bei einem Reaktionsgewicht  $G_x$  (28 kg) ergibt sich ein Drehmoment von  $0,1 \text{ m} \times 28 \text{ kg} = 2,8 \text{ mkg}$ . Analog dazu (in  $\text{cbm}/\text{Tonnen}$ ) würde 1 Meter x 28 Tonnen ein Drehmoment von 28 Meter/Tonnen ergeben.

Durch den kombinierten Einsatz mehrerer solcher Systeme, die in verschiedener Winkelung hintereinander montiert sind, kann an der Systemachse eine kontinuierliche Drehbewegung erzielt werden. Diese freiwerdende Energie kann an der Systemachse zur Arbeit oder Stromerzeugung genutzt werden.

Ich überlasse es Ihnen, liebe Leser, die Angaben nachzurechnen. Wobei ich meine, rechnen ist gut, aber Nachbau wäre besser. Genau das ist der Wunsch von Manfred Lehnert. Seine Mittel sind zu beschränkt, als dass er einen Prototypen finanzieren könnte. Wir haben die Hoffnung, dass sich auf dem Wege dieser Veröffentlichung ein Interessent oder Investor findet, der eine kleine Versuchsanlage finanziert. Der Aufwand dürfte nicht allzu groß sein. Ein interessierter Handwerksbetrieb z. B. könnte die Apparatur ohne große Kosten bauen.

Wer Interesse hat, bitte mit Manfred Lehnert in Schliersee Kontakt aufnehmen. Seine Adresse finden Sie auf seiner Internetseite [www.aktiv-info.de](http://www.aktiv-info.de).